

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

298 (22.12.1937)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinfleinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gepaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preiskarte Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 298

Mittwoch, den 22. Dezember 1937

109. Jahrgang

# Friedensklänge aus England

doch Attlee hebt für den Krieg — Chamberlains sonderbare Stellung zur Kolonialfrage  
Spanien und Fernost, Gegenstand der Aussprache — Die außenpolitische Debatte im englischen Unterhaus

London, 21. Dez. Im Unterhaus wurde heute die außenpolitische Aussprache durch den Führer der Opposition, Major Attlee, eröffnet. Seine Ausführungen, die sich in ihrer Demagogie stark an kommunistische Vorbilder anlehnten, gipfelten in der Behauptung, daß es, nachdem die drei großen Mächte Deutschland, Italien, Japan Genf verlassen hätten, keinen Frieden in der Welt mehr gebe. Weiter versuchte Attlee darzulegen, daß die Welt mit einer Agitation überschüttet werde, die sich nicht nur gegen die Demokratie und die Genfer Institution, sondern auch gegen das Friedensideal und Großbritanniens wende. Attlee wandte sich hierauf dem chinesisch-japanischen Konflikt zu, wobei er, nach auffälligen Bemerkungen gegen Japan, Hongkong als besonders gefährdet hinzustellen suchte. Er kritisierte die britische Regierung, weil deren Haltung nicht energisch genug sei. Genf habe das Recht und die Pflicht, China in seinem Kampf zu unterstützen. Es könne China mit Waffen versorgen und Japan Waffen verweigern. In seinen weiteren Ausführungen sprach Attlee dann, wie das nach seiner Reise zu seinen sowjetrussischen Gefinnungsgenossen nicht weiter verwunderlich ist, zugunsten der Machthaber von Barcelona. Er beklagte, daß die Lebensmittelversorgung in Sowjetrußland gefährdet sei. Zur Entsendung eines Handelsagenten nach Salamanca meinte er, man eröffne diplomatische Verhandlungen, bevor man die diplomatische Anerkennung gewähre. Die britische Regierung sehe sich aufs falsche Pferd und spiele das Spiel des Gegners.

Ministerpräsident Chamberlain erklärte unter Anspielung auf China, daß ein Porzellanladen nicht der sicherste Platz sei, um ein Säbelduell auszutragen. Wenn seine Antwort nicht ganz so unterrichtend sei, wie Attlee dies gewünscht habe, so möge man sich daran erinnern, daß, wenn die Opposition keine Verantwortung für die Sicherheit des Porzellans empfinde, das

jedoch bei der Regierung der Fall sei. (Beifall) In den Zeiten des Durcheinanders internationaler Beziehungen, sei es notwendig, daß England sich gegen ständige Entstellungen schütze. Die Ziele, die Attlee der Regierung gesteckt habe, würden von allen geteilt.

Nur, wenn man zu der Frage komme, mit welchen Methoden diese Ziele zu erreichen seien, so müsse er, Chamberlain, feststellen, daß die Reden in ungewöhnlichem Maße konstruktive Ideen vermischen lassen, noch könne er aus den Ausführungen Attlees ersehen, welchen besonderen Kurs die Regierung einschlagen solle, es sei denn, daß sie zum Krieg schreiten wolle. (Beifall).

Chamberlain wandte sich dann den Besprechungen von Lord Halifax mit Hitler und verschiedenen anderen führenden deutschen Persönlichkeiten zu. Was uns vorstehete und was wir erreichten, so sagte Chamberlain, bestand darin, daß eine persönliche Fühlungsnahe zwischen einem Mitglied der britischen Regierung und dem deutschen Reichskanzler hergestellt werden sollte, und daß, wenn möglich, auf beiden Seiten ein klares Versehen der Politik und der Ansichten der beiden Regierungen erzielt werden sollte.

Ich glaube, ich darf sagen, wir haben jetzt eine verhältnismäßig bestimmte Vorstellung der Probleme, welche nach Ansicht der deutschen Regierung gelöst werden müssen, wenn wir zu einem Zustande Europas kommen wollen, den wir alle wünschen und in dem die Völker sich einander mit dem Munich nach Zusammenarbeit betrachten können, anstatt daß sie einander voller Verdacht und Verstimmung ansehen. Wenn wir zu einem derartigen Zustand überhaupt gelangen wollen, dann dies offensichtlich nicht durch ein Aushandeln zwischen den beiden einzelnen Ländern erreicht werden.

Dann sprach Chamberlain über Spanien. Obwohl die Opposition die Haltung der Regierung stark kritisiert habe, glaube er nicht, daß sie sehr glücklich in dieser Frage verfahren sei. Er erinnerte dabei an ihre Kritik am Vermittlungsplan der bri-

tischen Regierung, der nunmehr von allen Mächten angenommen sei. Er hoffe, daß es bald möglich sein werde, eine Kommission nach Spanien zu schicken, und zwar auf der Grundlage des britischen Planes. Attlee habe Gerechtigkeit für die Regierung Spaniens verlangt. Es sei nicht klar, ob eine Auslegung der Gerechtigkeit, wie Attlee sie für Spanien verlangt habe, Einmischung auf der einen Seite bedeute. (Widerpruch und Beifall).

Das sei der ganze Unterschied zwischen der Politik der Regierung und der der Opposition. Die Opposition wünsche Einmischung auf einer Seite, während die Regierung ein Gleichgewicht zwischen beiden Seiten zu halten bestrebt sei. Er, Chamberlain, glaube, man dürfe fairerweise behaupten, daß in den letzten sechs Monaten eine bemerkenswerte Milderung der spanischen Frage für beide Seiten in Europa zu verzeichnen sei.

Chamberlain wandte sich weiter der Lage im Fernen Osten zu, wobei er auf die letzten Vorgänge auf dem Yangtse einging. Japan habe sich geweigert, an der Brüsseler Konferenz sowie an informellen Besprechungen außerhalb der Konferenz teilzunehmen. Es würde nur ein Mittel gegeben haben, um den Konflikt beizulegen. Dies würde man, wie Chamberlain meinte, nur mit Gewalt tun können. Der Neunmächtevertrag sehe aber keinerlei derartige Gewaltanwendung vor. Es sei erfreulich gewesen in welcher ständigen Uebereinstimmung England sich mit den Vereinigten Staaten befinden habe.

Wir lassen uns in unserer Politik nicht treiben, so erklärte der Ministerpräsident schließlich, wir haben ein endgültiges Ziel vor uns, nämlich eine allgemeine Vereinigung der Beschwerten der Welt ohne Krieg. Der Weg bestehe nicht darin, daß man Drohungen äußere, sondern daß man verjuche, persönliche Kontakte herbeizuführen. Nur durch freundschaftliche und offene Erörterungen zwischen den Völkern dürfe man hoffen, eine Lage zu schaffen, in der die Besorgnis wieder verschwinde. (Lauter und lebhafter Beifall).

Als sich als nächster Redner nach Chamberlain der Führer der liberalen Opposition, Archibald Sinclair, erhob, kam es gleich zu Beginn seiner Rede zu einem neuen Zwischenfall. Sinclair erklärte, die Beschuldigung des Ministerpräsidenten, die Mitglieder der Opposition wünschten den Krieg, könne großen Schaden anrichten.

Chamberlain lehnte sofort diese Unterstellung ab. Er habe erklärt, die Politik, die von der Labouropposition befürwortet

## Der Staatsakt für General Ludendorff

Nächtliche Ueberführung zum Siegestor  
Feierliche Aufbahrung unter den Kriegsflaggen des alten und neuen Reiches

München, 22. Dez. Das nationalsozialistische Deutschland erweist heute in der Form eines vom Führer angeordneten feierlichen Staatsaktes in der Hauptstadt der Bewegung General Ludendorff, dem großen Feldherrn des Weltkrieges und Mitkämpfer Adolf Hitlers, die letzte Ehre.

Schon um 5 Uhr früh, während noch die Stadt in nächtlicher Ruhe lag, nahmen die Trauerfeierlichkeiten ihren Anfang. Die sterbliche Hülle des Generals wurde von einem Ehrengelieb der Wehrmacht zum Siegestor übergeführt. Vom Fahnenmast des Generalkommandos, wo der große tote seit Dienstag vormittag aufgebahrt war, trugen sechs Unteroffiziere den mit dem Fahnentuch der alten Reichskriegsflagge und mit Helm und Degen des Feldherrn bedeckten Sarg in die Schönfeldstraße, wo die Lafette und das Ehrengelieb seiner harteten.

Während der Sarg, zu dessen Seiten zehn Fackelträger der Wehrmacht schritten, und hinter dem die beiden Söhne und alte Freunde des Hauses Ludendorff folgten, auf die von sechs Rappen gezogene Lafette gehoben wurde, präsentierten die Ehrenkompanien das Gewehr. Langsam, still und feierlich legte sich das Ehrengelieb unter der Führung des Kommandeurs des Infanterie-Regiments 61, Oberst Einigkeit, in Richtung Kaulbachstraße und Schladstraße zum Siegestor in Bewegung. Die Spitze bildete eine Ehrenkompanie des Infanterie-Regiments 61. Ihr folgten die vier Ordensstiftenträger, die Lafette mit dem Sarg, die Angehörigen des Feldherrn und vier Stabsoffiziere des Heeres und der Luftwaffe. Den Schluß des Trauergeliebs bildete wiederum eine Ehrenkompanie der Wehrmacht. Nur der Rhythmus der Soldatenschritte, das Getrappel der Pferde und das Rasseln der Lafette hallt durch die dunkle, winterkalte Nacht.

Bald hatte der Zug das Siegestor erreicht, das im hellen Flammenschein von vier Pylonen auftrug. Im Paradeschritt zogen die beiden Ehrenkompanien links und rechts der Ludwigstraße auf, und während die Truppe das Gewehr präsentierte und sich die Degen der Offiziere senkten, fuhr die Lafette vor die Mitte der Durchfahrt des Siegestores.

Der Sarg wurde von den Unteroffizieren abgehoben und auf das hohe Podest im mittleren Torbogen des Siegestores gehoben, von dessen Hintergrund die Kriegsflaggen des alten und neuen Reiches leuchteten. Die Stabsoffiziere der Ehrenwache, die die Lafette begleitet hatten, zogen am Sarge auf, auf dem die Ordensstiftung gelegt wurden.

Der kurze Akt hat sein Ende erreicht. In den ersten Morgenstunden des erwachenden Tages wird nun die Bevölkerung Münchens Gelegenheit haben, am Sarge des großen Feldherrn in stiller Anteilnahme vorüberzuziehen.

Die Bevölkerung Münchens zieht am Sarge des großen Feldherrn vorüber.

Noch war die sechste Morgenstunde nicht angebrochen und schon legt in einer mehrere Stunden hindurch nicht mehr abbrechenden Kette der Zustrom der Münchener Bevölkerung ein, die dem am Siegestor aufgebahrten toten Feldherrn die letzte Ehre erweisen wollte.

In unabherrschbaren Reihen zogen die Volksgenossen an dem mit Tannengeweide umkleideten Podest vorüber und grüßen in stillem Gedenken und mit erhebener Rechten den großen Feldherrn des Weltkrieges, der seine ganze Kraft für Deutschlands Rettung in seiner schwersten Zeit eingesetzt hat. Auf den zu Füßen des Sarges ausgebreiteten Ordens- und Ehrengeliebs spiegelte sich der Flammenschein von den schwarz umhüllten Pylonen.

Silberglänzend hebt sich auch von dem mit den Kriegsflaggen des alten und neuen Reiches geschmückten Hintergrund des mittleren Torbogens der mächtige Hohenstaubler ab, der auf hohem schwarzem Sockel die erhabene Aufbahrungstätte krönt, während die beiden seitlichen Torbogen im schlichten Schwarz das Eisene Kreuz tragen.

Zwanzig lange Trauerfahnen säumen links und rechts der Ludwigstraße die Szene. Die Farbe der Trauer tragen auch die Pylonen, die zu beiden Seiten der Ludwigstraße bis in die Höhe der Feldherrnhalle aneinander gereiht sind. Der Weg, den der Trauerzug zur Feldherrnhalle nehmen wird, ist schon jetzt gesäumt von Taulenden.

Wolkenlos bricht der Morgen an, an dem das deutsche Volk einem seiner Größten zu Grabe trägt.

## Kellogg †

Kellogg an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.  
Der Vater des „Kriegsüchtungspaktes“.

London, 22. Dez. Aus St. Paul im amerikanischen Staat Minnesotas wird gemeldet, daß Frank B. Kellogg im Alter von 80 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalls, der ihn vor sieben Wochen traf, gestorben ist.

Kellogg war von 1925 bis 1929 Staatssekretär unter Präsident Coolidge. Er entwarf und unterzeichnete den Briand-Kellogg-Pakt im Namen der Vereinigten Staaten im August 1928. Wie man sich erinnert, verfolgte der Plan den Zweck, „den Krieg zu ächten“. Die Vertragsmächte verpflichteten sich darin, auf den Krieg, insbesondere den Angriffskrieg, als Werkzeug ihrer Politik zu verzichten. Der Plan enthielt allerdings keine Definierung des Angriffskrieges und sah keine Maßnahmen gegen Friedensbrecher vor.

## 370 Marxisten festgenommen

Scharfes Vorgehen des japanischen Innenministers.

Tokio, 22. Dez. (Staatsdienst des DNB.) Nach Uebernahme des Innenministeriums durch Admiral Suetsugu wurde schon mehrere Male von Verhaftungen marxistischer Elemente gesprochen. Nunmehr wird amtlich bekannt gegeben, daß durch zahlreiche Polizeistreifen in letzter Zeit rund 370 Personen wegen instabiler Betätigung festgenommen wurden.

Die Polizeiaktion erstreckte sich über 17 Provinzen einschließlich Tokio und ergab nach dem ersten Verhör und nach Sichtung des beschlagnahmten umfangreichen Materials enge Verbindungen der „Arbeiter- und Bauernpartei“ mit den Komintern in Moskau.



werde, müsse seiner Ansicht nach wahrscheinlich zum Kriege führen.

Sinclair schränkte hierauf seine Behauptung dahingehend ein, daß derartige Äußerungen, wenn auch nicht vom Ministerpräsidenten, so doch von anderen Ministern gefallen seien, und daß somit der Eindruck erweckt werde, als ob die englische Oppositionspartei eine kriegsbegehrliche Partei sei, was aber nicht zutrefte. Sinclair verurteilte dann die Regierungspolitik aufs schärfste. Diese Politik habe England ohne einen einzigen Freund gelassen, mit Ausnahme des loyalen, festen und wirklichen Freundes Frankreich. Im Anschluß hieran kritisierte Sinclair die Politik Genes. In Bezug auf den Fernen Osten müsse die englische Regierung noch einen Versuch machen, ehe sie der Neunmächtepolitik den Rücken lehre. Sinclair trat weiter für eine enge Zusammenarbeit mit Frankreich ein, und zwar nicht nur in den fernöstlichen, sondern auch in den europäischen Gewässern.

Der Labourabgeordnete Lansbury unterstrich als nächster Redner in bezug auf seine Besprechungen mit führenden europäischen Staatsmännern, daß Hitler und Mussolini wohl Wünsche für ihre Länder hätten, sie seien aber überzeugt, daß ein neuer Krieg Zusammenbruch und Untergang für jeden Beteiligten bedeute.

London, 22. Dez. Im Verlaufe der Unterhausdebatte ergriff weiter der Abg. Churchill das Wort, der unter den bei ihm gewohnten Einschränkungen im Verlaufe längerer Ausführungen meinte, man solle fortfahren, Freundschaften zu befestigen, und zwar mit allen Ländern und insbesondere mit Deutschland. Im übrigen betonte Churchill, daß er den Völkerbund als eine zufällige Stärkung Großbritanniens ansehe.

Zum Abschluß der Unterhausausprache ergriff Außenminister Eden das Wort. Er wandte sich dabei der Kolonialfrage zu. In gewissen Kreisen sei behauptet worden, daß England die Absicht habe, zu einem Uebereinkommen mit Deutschland auf dem kolonialen Gebiet auf der Grundlage eines Austauschgeschäftes zu gelangen, das auf Kosten anderer Kolonialmächte gestiftet werde. Er benutzte die Gelegenheit, zu erklären, daß der britischen Regierung nichts ferner läge, als auch nur ein derartiges „Projekt“ zu erwägen. Die genannten Behauptungen seien gänzlich unbegründet. Genau so wenig wie England das Kolonialproblem auf Kosten anderer Mächte zu lösen wünsche, verfolge Großbritannien die Lösung europäischer Schwierigkeiten auf Kosten anderer Mächte in Europa zu finden. In Zusammenhang mit der Fernostdebatte lehnte er Sanktionen, wie die Labour-Party sie wünsche, ab. Dazu gehöre auch, daß man die nötigen Mittel zur Unterstützung einer derartigen Politik habe. Es müsse sich die britische Politik im Fernen Osten durch drei Grundzüge leiten lassen:

1. Großbritannien müsse alles, was es ehrenvoll tun könne, um die Wiederherstellung des Friedens zu sichern, tun.
2. Es müsse alles tun, zusammen mit den anderen, um seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen.
3. Es müsse seine eigenen Interessen und natürlich britisches Gebiet verteidigen.

Nach Hinweis auf die Fühlung mit den Vereinigten Staaten äußerte sich der englische Außenminister, daß er keinen Grund für defizitäre Stimmung sehe. Eden nahm auch Gelegenheit, die Nichtteilnahmepolitik bezüglich Spanien gegenüber der von Oppositionsseite geforderten Haltung zu verteidigen.

## Unaufhaltsames Vordringen der Japaner

Hankau, 21. Dez. (Staatsdienst des DNB.) An der Nordfront stehen, chinesischen Berichten zufolge, die japanischen Truppen im Begriff, den Gelben Fluß zu überschreiten, und zwar 200 Kilometer oberhalb und 100 Kilometer unterhalb von Tsinan. An der Südfront haben starke japanische Abteilungen den Yangtze bei Tschinkiang, Nanting und Waha überquert. Infolge dieses Druses der japanischen Streitkräfte, die chinesischerseits mit mehreren zehntausend angegeben werden, mußte die chinesische Front weiter zurückgenommen werden. Auf dem Nordufer des Yangtze dringen die japanischen Truppen längs der Tientsin-Bufau-Bahn vor, wo sie bereits Tsichuan, 80 Kilometer nordwestlich von Bufau, erreicht haben. Auch am Kaiser-Kanal und an der Swainan-Bahn marschieren japanische Truppenabteilungen nach Norden.

Die chinesische Presse schließt aus den militärischen Operationen der Japaner am Gelben Fluß und am Yangtze auf einen japanischen Plan, der die Vereinigung der Nord- und Südfront bezweckt, um eine Verbindung zwischen den eroberten Gebieten herzustellen.

### Japanische Kriegsschiffe beschossen Amoy

Songkong, 21. Dez. Acht japanische Kriegsschiffe haben am Montag die Beschießungen von Amoy beschossen. Die Kriegsschiffe führten diesen Vorstoß von der Insel Kinman her durch, die gegenwärtig 30 japanischen Schiffseinheiten als Flottenbasis dient. Gleichzeitig mit der Beschießung von See her erfolgte

### Delbos berichte im Ministerrat

Paris, 21. Dez. Außenminister Delbos hat am Dienstag im Ministerrat Bericht über seine Reise erstattet. Wie die amtliche Mitteilung besagt, hat Delbos darauf hingewiesen, daß diese Reise ihm erlaubt habe, überall die Festigkeit der Beziehungen festzustellen, die Frankreich mit den besuchten Ländern unterhalte. Der Meinungsaustausch zwischen Außenminister Delbos und den verantwortlichen Staatsmännern habe zum Ziele gehabt, gleichzeitig die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern zu fördern sowie die gegenwärtigen Probleme zu prüfen; alles mit dem gleichen Wunsche nach Sicherheit und Zusammenarbeit für den allgemeinen Frieden. Der Präsident der Republik, Lebrun, beglückwünschte anschließend Außenminister Delbos im Namen des Ministerrates. Ministerpräsident Chaumetemps ließ dann vom Präsidenten der Republik eine Vorlage unterzeichnen, die die Gesetzeskraft über die Dauer der Schulpflicht in Elsaß-Lothringen ändert.

Deutsches Geschwader in Neapel. Das Panzerschiff „Deutschland“ ist in Begleitung der Torpedoboots „Falke“, „Möve“, „Greif“ und „Condor“ und des Tankschiffes „Molin“ am Dienstag im Hafen von Neapel einelaufen. Das deutsche Geschwader bleibt bis Anfang des nächsten Jahres in Neapel, um den Befehlungen einen kurzen Erholungsurlaub zu gewähren.

Deutsche Beteiligung am Internationalen Sternflug von Hoggar. Zu dem in der Zeit vom 24. Dezember 1937 bis 18. Januar 1938 vom Aero-Club von Algier gemeinsam mit dem Aero-Club von Frankreich ausgeschriebenen Internationalen Sternflug von Hoggar hat Deutschland die Meldung von drei Flugzeugen abgegeben, und zwar werden drei Messerschmitt-Maschinen vom Typ 108 mit den Besatzungen Ministerialdirigent Mühlhig-Sothmann (Reichsluftfahrtministerium), Oberregierungsrat Dr. Wülberger, Oberleutnant Goetze, Leutnant von Harnier von der Luftwaffe und Flugkapitän Altsch, Junkermaschinenführer Schurr vom NSFK. Grumme Quithania teilnehmen.

## Neue tschechische Verhaftungswelle

Prag, 21. Dez. Wie das Sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit“ berichtet, wurde die Bezirksstelle der Sudetendeutschen Partei für Lannwald in Tiefenbach am Samstag von der Staatspolizei durchsucht. Es wurden verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt. Am gleichen Tage verhaftete die Polizei den Leiter des Bezirks, Landesvertreter Wilhelm Dreßler, außerdem den Bezirksgeschäftsführer Alfred Sohn und den Bezirksverwalter Rudolf Umann. Am Sonntag nahm die Staatspolizei in der Wohnung des Kreisgeschäftsführers Gustav Wagner in Gablonz und in der Bezirksstelle in Gablonz eine Hausdurchsuchung vor. Nach

deren Beendigung wurde Wagner in Haft genommen. Den Angestellten der Kreisgeschäftsstelle Karl Waberich holte die Polizei aus seiner Wohnung in Puletschnei und nahm ihn ebenfalls in Gewahrsam. Am Montag wurde nach Durchsuchung in der Kreisgeschäftsstelle in Gablonz der Geschäftsführer des Bezirks Gablonz, Seiboth, in Haft genommen.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Oberleit, intervenierte bei der Gablonzer Postinspektion, wo ihm aber keine Auskunft über die Ursachen der Verhaftungen und über den Stand des Verfahrens erteilt wurde.



36. Fortsetzung.

Langweilig wurde dieser Abend nicht. Man lachte und plauderte, erzählte und ging im Park spazieren. Prinz Sixt und Frank Noansen wurden bestürzt, von ihren weiten Reisen zu erzählen. Aber sie waren beide bemüht, ihre Person nicht in den Vordergrund dieses Abends zu stellen. Man musizierte auch ein bißchen. Gina in ihrem gelben Seidenkleide mit dem Strauß dunkler Rosen auf der Schulter sah wie ein Märchen aus. Neidlos erkannten die anwesenden Damen die fremdartige hinreißende Schönheit des jungen Weibes an. Man machte sich so seine Gedanken über diese Ehe. Prinz Sixt war ein noch schöner Mann, aber war seine Ehe wirklich glücklich?

Frank Noansen sah immer wieder in die dunkel schimmernden Augen, und er wußte doch, daß er das nicht durfte, daß sein sonst so kühles Herz rebellierte und sich langsam, langsam dem Eigentum eines anderen Mannes zuzuwenden begann.

Der Zauber, der Georgina umgab, senkte sich auf ihn nieder, nahm ihn gefangen. Er fühlte es und tat doch nichts dazu, um diesem gefährlichen Zauber zu entfliehen.

Die Gräfin Bodenstein-Vanlingen bat schon an diesem ersten Abend ihre Gäste auf das herzlichste, den geplanten Aufenthalt bei ihnen doch auf mehrere Wochen hinaus auszudehnen.

Man dankte herzlich, dann sagte Gina:

„Leider geht es nicht, denn ich habe Verpflichtungen.“

Mein Mann will mich auf meiner Tournee durch Südamerika begleiten.“

Man bedauerte es lebhaft, aber dagegen einwenden ließ sich nichts. Frank Noansen dachte, wie kann ein Mann es dulden, daß seine Frau öffentlich auftritt? Vielleicht bin ich zu sensibel in diesen Dingen. So wie Prinz Sixt denken noch andere Ehegatten. Und wenn es sich um solch eine große Künstlerin handelt, dann haben gewiss eiferfüchtige Regungen zu schweigen. Trotzdem, ich könnte niemals der Mann einer so bewunderten Frau sein.

In diese kühle Ueberlegung hinein kam ein eigenartiges Gefühl. Sein Herz schlug schneller und laut, wenn er in das schöne ovale Gesicht Ginas sah. Im stillen dachte er:

Meine sämtlichen Kameraden schwärmen von dieser berühmten Tänzerin. Wie würden sie mich beneiden, wenn sie wüßten, daß ich ihr so nahe sein darf!

In seine grauen Augen kam ein tiefes Grübeln, wenn er sie betrachtete. War Georgina Korse oberflächlich? Und — warum hatte diese junge schöne Frau den Prinzen Sixt geheiratet, der so viel älter war als sie und ihr Vater hätte sein können? War da nicht Berechnung von ihrer Seite aus vorhanden? Frank Noansen schalt sich töricht, weil er sich mit Fragen befaßte, die ihn gar nichts angingen. Diese beiden lebenswürdigen Menschen verdienten es gewiß nicht, daß man sich mit ihren Privatangelegenheiten beschäftigte. Er wollte sich herzlich freuen, mit der Künstlerin und ihrem vornehmen Gatten einige gefestigte Stunden verbringen zu dürfen.

Gina überstrahlte alles. Die beiden jungen Damen, die mit anwesend waren, wußten das, und ihr Lächeln wurde resigniert. Denn sie sahen es genau so gut, wie es die anderen alle sahen, daß die jüngeren und auch die älteren Herren nur für Georgina Augen hatten, die nicht einmal Notiz davon nahen, nicht die geringste. Ja, sie bemühte sich offensichtlich, sich mit ihren Worten immer nur an die Damen zu wenden. Und alle wußten bald genug: Gefalltlich war die schöne Tänzerin nicht. Das führte ihr auch die Herzen der Damen zu. Als man sich an diesem ersten Abend getrennt hatte,

Bombenangriffe aus der Luft. Entgegen anderen Meldungen ist bisher noch keine Landung japanischer Truppen in der Bias-Bucht festgestellt worden.

### 10 000 Japaner in der Bias-Bucht gelandet

Hankau, 21. Dez. Die chinesische Zeitung „Sootang Pao“ meldet, daß am Montag in der Bias-Bucht 10 000 japanische Soldaten gelandet worden seien, die den Auftrag erhalten hätten, die Bahnverbindung zwischen Songkong und Kanton zu unterbrechen. In Kanton soll große Besetzung herrschen. Nach von dort her eingetroffenen Meldungen flüchten die Chinesen zu Tausenden in das Europäerquartier auf der Insel Schamien. Die britischen Staatsangehörigen sollen von den britischen Behörden bereits aufgefordert worden sein, sich für den Abtransport bereitzustellen.

Das Befinden des Prinzen Bernhard. Die den Prinzen der Niederlande behandelnden Ärzte haben folgende Mitteilung veröffentlicht: „Die Kopfwunde ist geheilt. Die Gehirnerschütterung verläuft normal. Auf einen Schädelbruch weisende Erscheinungen wurden nicht wahrgenommen; chirurgisches Eingreifen wurde keinen Augenblick gewagt. Der psychische Zustand des Prinzen ist von Anfang an vortrefflich gewesen.“

Weihnachtschiffe kommen und gehen. Die letzten Tage haben, wie üblich, für die Schifffahrt im Zeichen eines verstärkten Weihnachtsverkehrs gestanden. Das gilt sowohl für die Passagier- wie für die Postbeförderung. So hatten z. B. die beiden Nordatlantik-Schnelldampfer „Hamburg“ und „Gania“ der Hamburg-Amerika-Linie, die am 9. und 15. Dezember von New York abgingen, zusammen über 1000 Fahrgäste an Bord und brachten einen großen Berg Weihnachtsbriefe und Liebesgabenpakete nach Deutschland. Auch das Bergunionsreisen Schiff der Hamburg-Amerika-Linie, das Motorschiff „Milwaukee“, wird als Weihnachtschiff unterwegs sein. Mit gut 500 Fahrgästen ist es am 21. Dezember von Hamburg zu seiner großen Weihnachts- und Silberfahrt nach den Atlantischen Inseln in See gegangen.

1,5 MILLIARDEN RM. SACHSPENDEN IN DEN VIER W HW Durch Dein Opfer!

Allein an Gemüse

557 113,50 dz.

1933/34	1934/35	1935/36	1936/37
38.656,00	95.278,50	126.944,00	296.235,00

L 8

blieben der Sohn des Hauses und Frank Noansen noch ein Weibchen bekommen sitzen. Nachdenklich sagte Horst Graf Bodenstein-Vanlingen:

„Eine wunderschöne Frau!“

„Ja! Sie ist sehr schön. Wenn ich der Prinz wäre, würde ich dafür sorgen, daß nicht jeder für ein Eintrittsgeld die wunderbare Schönheit meiner Frau bewundern könnte.“

„Das sagst du, mein lieber Frank. Prinz Sixt sonnt sich eben in Ruhme seiner Frau.“

„Hat er das nötig?“

„Gewiß nicht. Er hat selbst einen sehr guten Namen.“

Aber du bist ja merkwürdig ungehalten, erlaube mal!“

„Recht hast du, was gehen mich die prinzipialen Verhältnisse an! Er wird stolz auf seine schöne junge Frau sein, die obendrein nach kurzer Zeit Weltberühmtheit erlangte, und sie wird auch gewußt haben, was der Name des Prinzen und sein Reichthum wert waren.“

„Es kann so sein. Doch so ungenießbar kenne ich dich ja gar nicht. Du bist direkt verändert, mein lieber Frank.“

„Nicht die Spur. Aber wollen wir nicht von etwas anderem reden?“

„Können wir, können wir selbstverständlich. Du, sag mal, hattest du Nachricht von deinem Bruder? Wie geht es dem Kleinen?“

„Nicht besonders. Mein Bruder sorgt sich. Es täte mir sehr leid, wenn dem Kinde etwas zustieße. Es ist solch prächtiges Versehen. Und es ist vielleicht der letzte Halt meines Bruders.“

„Das ist wirklich alles sehr traurig, Frank.“

„Ja! Ich hätte dir auch gar nichts von meinen privaten Sorgen erzählen sollen. Ich verderbe dir nur die Stimmung, alter fröhlicher Burse.“

„Oho, das wäre ja noch schöner, wenn du dich nicht etmal gegen deinen besten Freund aussprechen dürftest. Ich kann mich sogar sehr gut in das alles mit hineinverweben. Ja, manchmal kommt's eben knüppel-did. Aber die Sonne scheint dann doch wieder, ich hab' das schon so oft erlebt. Bei euch wird das auch so kommen.“

(Fortsetzung folgt.)